"Er ist mein Mann, Herr Wachtmeister, der Arzt hat ihm Tiefatemübungen verschrieben!"

Autor(en): **Sigg, Fredy**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor der Flimmerscheibe

Alles folgt aufmerksam einer Sendung der schweizerischen TV, plötzlich ein brüsker Unterbruch und eine akustische Störung. Hörbar ist nur noch ein Hip-Hip-Hip-Hip ... Da ruft einer der Gäste: «Stellt um auf das deutsche Fernsehen, dort kommt dann das ‹Hurra!›» bi

Unter Soldaten

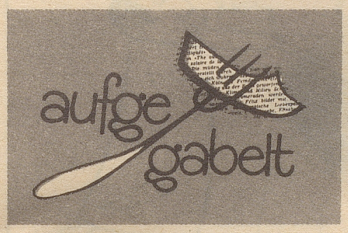
Biskuit:
iitröchnete Sandsturm

Gasmaske:
Giftrüssel, Giftsack, Schnöregalosche, Taucherglogge

Vorderster Kinoplatz:
Schützegrabe

Rizinusöl:
Soldatehonig, Schleusefett

Füsel Fritz



Frauen stricken, um sich ihre angesammelten Wutausbrüche vom Leibe zu schaffen. Anstatt mit ausgestreckten Fingern und erhobener Stimme auf Kinder und Mann einzuhacken, greifen sie eilends zum Strickzeug und beginnen fieberhaft und rekordmäßig zu arbeiten. Während sie mit den Spitzen der Nadeln auf die unschuldige Wolle losstechen und grimmige Gesichter schneiden, kühlt das Temperament von selbst ab, der Wollappen schluckt die Wut auf und wenn die Strickstunde zu Ende ist, hat sich die Gewitterstimmung wieder verzogen.

Basler Volksblatt

«Er ist mein Mann, Herr Wachtmeister, der Arzt hat ihm Tiefatemübungen verschrieben!»

Die unverstandene Generation

Ein Teenager liebt Twist, ein Twen hört gern Jazz – was aber geschieht mit den Thirties, den Forties, den Fifties, jenen Menschen, deren Alter sich zwischen dreißig und sechzig Jahren bewegt und die wir sogleich, um nicht der Verknöcherung angeklagt zu werden, forsch und flott Thirts, Forts und Fifts nennen wollen? Wenn man nach den Zeitungen ginge, die Spezialseiten für Teens und Twens aufweisen (merkwürdigerweise gibt es nichts solches für Thirts, Forts und Fifts) und sich ihrer einfältigen Klassierung bedienen wollte, würde der Thirt ausschließlich Gershwin, der Fort Vivaldi und der Fift Bach hören!

Nun, lassen wir den Zeitungsschreibern die Simplizität der Klassifizierung. Sie werden auch einmal Thirts und Forts werden und dann wohl erstaunt feststellen, wie sogar ein Thirt und ein Fort, ja ein Fift oder Sixt, an der Jazzmusik Freude haben kann, daß vielleicht einem Fift die Twistmusik recht angenehm in den Ohren klingt und ein Sixt sich gar am blasenden Gewoge von Ray Charles' Orchester ergötzt!

Denn es gibt eben keine Altersgrenzen für Musik, weder für gute noch für schlechte, weder für moderne noch für klassische! Und wenn auch die Thirts, Forts, Fifts und Sixts in den Konzerten moderner Musik in der Minderheit sind, weil sie immerhin nicht mehr so viel freie Zeit haben und weil sie gerne auf Pfeifen, Trampeln und Johlen verzichten, so hören sie eben ihre Musik zuhause an Radio und Television oder entnadeln sie den Mikrorillen. Es ist aus diesem Grunde für Teen- und Twenseiten-Schreiber angelegentlichst zu empfehlen, bei ihren Jazzbesprechungen nicht mit jedem Satz über die Buckel von Thirts, Forts und Fifts zu hüpfen, im Ton: Was verstehen die alten Kläuse denn schon davon? Viel mehr jedenfalls, als ein von Dixielandgedudel umflutetes Twen-Schreiberchen sich erträumen läßt! Robert Da Caba